

Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e. V.



Hans-Kai Möller, Mitbegründer der Willi-Bredel-Gesellschaft, Holger Tillicki, 2. Vorsitzender, und Uwe Leps, Mitglied der Arbeitsgruppe Zwangsarbeit

Die Willi-Bredel-Gesellschaft ist Geschichtswerkstatt und Stadtteilarchiv Fuhlsbüttels und seiner Nachbarstadtteile. Schwerpunkte ihrer Aktivitäten sind die kritische Aufarbeitung der Stadtteilgeschichte in Hamburgs Norden sowie die Forschung zu Leben und Werk von Willi Bredel.

Der Geschichtswerkstatt gehören die letzten noch weitgehend im Originalzustand erhaltenen Zwangsarbeiterbaracken Norddeutschlands in unmittelbarer Flughafennähe. Dort betreibt sie das Informationszentrum Zwangsarbeit mit fünf Dauerausstellungen.

Gründung der Geschichtswerkstatt

Als das Torhaus des ehemaligen Konzentrationslagers Fuhlsbüttel („Kolafu“),

Willi-Bredel-Gesellschaft-Geschichtswerkstatt e. V.

Büro und Archiv: Ratsmühlendamm 24,
Telefon: (040) 59 11 07,
E-Mail: willi-bredel-gesellschaft@t-online.de
www.bredelgesellschaft.de

Öffnungszeiten: Dienstag, 15–18 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Informationszentrum:
Wilhelm-Raabe-Weg 23

Öffnungszeiten: jeden 1. Sonntag im
Monat, 14–17 Uhr sowie an den Tagen des
offenen Denkmals und der Geschichtswerkstätten

der heutigen Justizvollzugsanstalt Fuhlsbüttel, abgerissen werden sollte, bildete sich eine Bürgerinitiative, die gemeinsam mit dem Denkmalschutzamt den Ort in eine Gedenkstätte umwandelte. Aus ihr heraus gründete sich 1988 die Willi-Bredel-Gesellschaft, benannt nach dem bekanntesten ehemaligen KZ-Häftling. Sie wählte das Torhaus als Vereinslogo.

Willi Bredel und „Die Prüfung“

Willi Bredel (1901–1964) stammte aus einer Hamburger Arbeiterfamilie, war gelernter Dreher und Mitglied der Kommunistischen Partei. Im Zusammenhang mit dem Hamburger Aufstand 1923 wurde er zu zwei Jahren Haft verurteilt. Nach seiner Freilassung begann er journalistisch zu arbeiten und wurde wegen „Vorbereitung literarischen Hoch- und Landesverrats“ 1930 abermals zwei Jahre inhaftiert. In dieser Zeit schrieb er seine ersten Romane. Bredel wurde nach der Machtübernahme der NSDAP 1933 als einer der ersten Häftlinge ins KZ Fuhlsbüttel eingewiesen. Nach seiner Flucht ins Exil verfasste er mehrere literarische Werke, darunter das international erfolgreiche Buch *Die Prüfung*, in dem er über seine KZ-Erfahrungen berichtete. Bredel kehrte 1945 nach Deutschland zurück. Er lebte als Schriftsteller und Kulturpolitiker in Schwerin und Ost-Berlin.

Aktive Geschichtswerkstatt

Die Willi-Bredel-Gesellschaft – Geschichtswerkstatt e. V. veröffentlicht jährlich ein Geschichtsmagazin (*Rundbrief*) und mehrere Publikationen. Zeitzeugenberichte, Lesungen, Filmvorführungen, Friedhofsrundgänge sowie verschiedene Themenrundgänge durch Fuhlsbüttel, Klein Borstel, Alsterdorf und Ohlsdorf gehören zu den regelmäßigen Aktivitäten. Historiker und andere Interessierte werden im Fotoarchiv und in der Bibliothek im Vereinsbüro fündig.

Die Geschichtswerkstatt engagiert sich für die Verlegung von Stolpersteinen, die Umbenennung von Straßen, deren Namensgeber eine koloniale oder NS-Vergangenheit haben, sowie die Erhaltung von historisch bedeutsamen Gebäuden in den von ihr betreuten Stadtteilen.

Hamburgs Zwangsarbeitsvergangenheit

Einer der größten Erfolge der Willi-Bredel-Gesellschaft ist die mit dem Ortsamt Fuhlsbüttel und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme 1998 gelungene Rettung der letzten beiden erhaltenen Zwangsarbeiterbaracken in Norddeutschland vor dem Abriss. Die mittlerweile unter Denkmalschutz stehenden Baracken gehören seitdem der Geschichtswerkstatt. Mit Geldern aus dem Quartiersfonds und der Stiftung Denkmalpflege konnte eine umfangreiche Sanierung und Restaurierung im Herbst 2021 abgeschlossen werden.



Niederländische Zwangsarbeiter 1944 auf einem LKW-Anhänger im Lager Wilhelm-Raabe-Weg

Besucher können nun wieder nachempfinden, unter welchen Bedingungen die 144 dort untergebrachten Zwangsarbeiter leben mussten. Die Gartenbaufirma Kowahl & Bruns errichtete 1943 die ursprünglich vier Baracken. Die Zwangsarbeiter – in der Mehrzahl Niederländer – wurden bei der Firma C.H.F. Müller,

genannt „Röntgenmüller“ (heute: Philips) in der Rüstungsproduktion oder bei der Tarnung des Flughafens eingesetzt. Eine Dauerausstellung schildert den Leidensweg der polnischen Jüdin aus dem KZ Sasel Matla Rozenberg, die für Kowahl & Bruns auf dem Heiligengeistfeld Trümmer beseitigen musste.

Dauerausstellung zu den Lebensbedingungen in den Zwangsarbeiterbaracken



LESERBRIEF

Die HBZ-Redaktion erreichte im November dieser schöne Leserbrief:

Wie immer habe ich mit Interesse die HBZ gelesen. Der Verein sucht neue Mitglieder. Leider kann ich niemanden benennen. Ich kann aber berichten, wie ich vor ca. 30 Jahren Mitglied wurde. Meine Dienststelle war in der Hamburger Straße. Kurz vor der Pensionierung ging ich durch einen Gang und auf einem Tischchen sah ich eine Zeitschrift. Neugierig blätterte ich darin: Es war eine HBZ. Ich schüttelte den Kopf und war empört, dass ich dieses Blatt noch nie zuvor in die Hände bekam: Wieso bin ich Beamtin und kenne die HBZ nicht? Ein gutes Blatt, womit man „auf der Höhe bleibt“, auch wenn man verabschiedet ist! Ich habe es nie bereut.

Wenn die Situation so geblieben ist, dann könnte man, so denke ich, die Angestellten und Beamten, die jährlich in „Rente“ gehen, mal anschreiben oder ansprechen. Vielleicht hilft es!

Es grüßt Sie

Margarethe Wigger

Aktualität

Sein Essay ist von solcher Aktualität:
Kaum daß er publiziert, ist es dafür zu spät.



Stellungnahmen zum Kulturbetrieb

Der Germanist

So fein erklärt er und so tief
Ein Werk, das flach und primitiv.



Epigramme von Alexander Estis
Karikaturen von Oleg Estis